

Partygeographie



► Ein schöner Nebenaspekt des Partysandaseins ist es, dass man ab und zu auch mal außerhalb Berlin auf zum Feiern kommt. Das bringt neue Freunde und interessante Erfahrungen mit sich. Man legt zum Beispiel das eine oder andere Vorurteil ab.

München zum Beispiel hat den Ruf, dass dort der Hund begraben ist und es nur Clubs für die Schönen und Reichen gibt wie das P1, wo schon ein Bier ein Vermögen kostet und die Frauen erst mit nach Hause gehen, wenn du ihnen deinen Porsche-Schlüssel gezeigt hast. Außerdem steht jedem Clubgänger ein aufmerksamer Zivilpolizist zur Seite, der auf Recht und Ordnung achtet.

Das mit dem P1 stimmt so ungefähr. Der Rest nicht. Polizeirazzien in Clubs kommen etwa genau so häufig vor wie in Berlin. Die hier üblichen Abtastereien am Eingang sind selten zu finden. Prinzipiell geht fast alles in der bayerischen Landeshauptstadt, solange man sich nicht ins Auto setzt. Auch unter dem schönen weiß-blauen Himmel torkeln am sonntäglichen Nachmittag schwankende Gestalten aus Locations, die sich in der Unterzeile Afterhour-Club nennen und entschließen sich, geweckt von frischer Bergluft, noch weitere Abenteuer anzugehen. In München gibt es dazu einen speziellen Kick, den man in Berlin kaum erleben kann: Man bewegt man sich hier und da noch zwischen echten Kirchgängern – ein superscharfer Kontrast.

Wer in Nordrhein-Westfalen durch die Clubs turnt, dem wird auffallen, dass dort viel mehr als hier im Solarium oder beim Friseur

investiert wird. Generell sind die Partygäste zwischen Bonn und Bielefeld auch gerne mal unter der Woche in der Muckibude am Start und präsentieren sich am Wochenende in Bestform. Mit "Progressive House" hört man häufig Musik, die man in Berliner Clubs ganz schön ausdauernd suchen müsste, um fündig zu werden.

Die Frankfurter gehen nach wie vor ab wie die Zäpfchen. Hier liegt der Hauptunterschied zu Berlin eher in der Beschäftigung an Wochentagen: Auf Berliner Clubtoiletten lernt man meist erfolglose aber hoffnungsfrohe Drehbuchautoren oder frisch gekündigte Callcenter-Agents kennen. In Mainhattan kann man auch von den schattigsten Gestalten Visitenkärtchen ergeiern, auf denen unterm Namen "Anlageberater" steht oder "Diplom-Fluglotse".

In Niedersachsen hält sich eine beachtliche Gemeinde von Trance-Anhängern und in Hamburg ist die Musik nicht ganz so wichtig – Hauptsache die halbe Reeperbahn ist am Start. Aber eines haben alle gemeinsam: Sie gehen tapfer durch die Woche, sind der elektronischen Musik verfallen, fiebern dem Wochenende entgegen und wenn es dann da ist, wollen sie glücklich sein, Zeit und Raum vergessen und sein wie sie sind. Und das ist gut so, um völlig zusammenhangslos einen Politiker zu zitieren, der mit Techno recht wenig am Hut hat.

■ pozor!

